

bei andern Arten eine solche und eine parthenogenetische zugleich, ja es ist in unser Belieben gestellt, nur weibliche Exemplare erzeugen zu lassen, oder eine gemischte Generation zu erziehen.

Wie einzelne Arten unter günstigen Bedingungen sich jeder dieser von uns beliebten Anordnung unterziehen, so halten andere konstant an der einen oder andern von ihnen angenommenen Fortpflanzung fest; weder Wechsel der äussern Lebensbedingungen, noch künstlich herbeigeführte Störungen vermögen es, sie von der ihnen eigenthümlichen Fortpflanzung abzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Beobachtungen über Bienennester.

Von Dr. F. Rudow, Perleberg.

(Fortsetzung.)

Halictus sexinctus Kb. Der Bau befand sich am Grabenende eines stark betretenen Landweges nach Süden gelegen. Das Flugloch eben nur gross genug zum Ein- und Ausgang, wurde durch das laute Summen der Bienen verrathen. Die Höhlung war im sandigen Boden eingegraben von der Grösse zweier Fäuste und mit unregelmässigen Zellenklumpen angefüllt. Im August waren die Larven noch nicht alle ausgebildet, im September aber sämtliche Bienen bereits entwickelt, aber Abends im Neste zwischen den Zellenhaufen anzutreffen.

Diese bilden langgestreckte Waben mit gewöhnlich 2—3 Zellen neben einander, die nicht regelmässig von einander entfernt und nur durch dünne Zwischenwände getrennt sind. Die Zellen für die Männchen sind fast gerade Cylinder, die für die Weibchen aber unregelmässig blasig, jedoch ebensolang, beide Zellenarten neben einander gebaut oder die der Weibchen am Ende der Wabe befindlich. Das Baumaterial ist feiner lehmiger Sand mit wenig haltbarem Bindemittel vermischt, so dass es schwer hält, die Zellenhaufen unbeschädigt fortzubringen. Die Zellen sind innen glatt ohne Haut und mit dickem Honigbrei gefüllt, der aber wenig süss schmeckte. Dieselbe Nisstelle wurde wiederholt benützt und scheint einzelnen Weibchen auch zum Winteraufenthalt zu dienen.

Beim Aufgraben von Grillenbauten traf ich an einem Sandhügel auf eine handtiefe Höhlung, welche vorn mit Sand verschlossen war. Das Rohr

mündete in einen Kessel und darin Anfangs Oktober zwischen kleingebissenem Heu lag ein Weibchen von *Sphcodes fuscipennis*, welches sich ohne Zweifel hier sein Winterlager bereitet hatte. In Mecklenburg fand ich im Herbst eine *Sphcodes* im Nest von *Bombus pomorum*, kleinere Arten auch in Löchern zermulmter Balken.

Hoplopus spinipes und melanocephalus. Fingerdicke Brombeerstengel sind zum Nistplatz benützt und theilweise ihres Markes beraubt. Vier bis achteylindrige Zellen von 2 Centimeter Länge füllen die Höhlung fast aus und sind durch Scheidewände von stehen gelassenem Mark voneinander getrennt. Das Baumaterial ist fein gekaute Erde mit Speichel fest verkittet, die Innenwände mit feiner Haut überzogen und die Zelle mit verschiedenen Räupehen angefüllt. Die Stengel im Herbste eingesammelt, entliessen die Wespen im nächsten Juli und zwar hatte sich jede an demselben Ende aus der Zelle herausgearbeitet und ein eigenes Flugloch durch die Zweigrinde gefressen. Die Zellen beider Arten unterscheiden sich nur in der Grösse, haben auch das gemeinsam, dass die Wohnung für die Weibchen immer etwas dieker ist.

Bei einigen Zellen bemerkt man verschiedenes Baumaterial, die Ausgangsseite ist aus hellerem Sande und weniger fest bereitet.

(Schluss folgt.)

Aus der Fauna der libyschen Wüste.

Das alte Sprüchwort „Wer nicht hören will, muss fühlen“ hat sich auch an mir bei einer Excursion in die libysche Wüste bewährt. Das ungestüme Feuer der Jugend blieb taub gegen die wohlmeinenden Einwendungen erfahrener Männer, und in der sichern Hoffnung durch meine reiche Ausbeute den vermeinten Gegnern meiner Sammel-tour zu imponiren, trat ich die Reise dahin an; in allen Erwartungen vollständig getäuscht, kehrte ich nach Deutschland zurück.

Der ganze Charakter dieses Gebietes ist der einer ausgesprochenen Sterilität, es besteht aus immer in gleicher Eintönigkeit wiederkehrenden Plateau's, oft von tiefen und steilen von Norden nach Süden laufenden Felschluchten zerrissen, dazwischen trifft man Brunnen mit moderigem, oft salzigem Wasser. Der Grund besteht aus kalkhaltigem Sandstein mit vielen Petrefacten, die Vegetation ist daher auch eine äusserst dürrtige. Wilde ägyptische Feigenbäume, *Ficus sycomorus*,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Weitere Beobachtungen über Bienennester. 164](#)